

Hotel-Komfort verkürzt die Spitalpflege

Das Unispital Lausanne wird als erstes Schweizer Akutspital erhalten. Der Betrieb soll von der Reliva AG geführt werden, mit einem klaren Ziel: Kosten sparen.

GU DRUN SCHLENCZEK

In den USA, Skandinavien und Grossbritannien ist das Patientenhotel in Ergänzung zum Akutspital gang und gäbe: Riesige Komplexe auf dem Campus des Spitals beherbergen hier jene Patienten, welche auf die Infrastruktur eines Spitals nicht mehr angewiesen sind, den Weg nach Hause oder in eine Rehabilitationsklinik aber noch nicht antreten können.

Die Vorteile von solchen spitalergänzenden Einrichtungen mit Hotel-Charakter liegen auf der Hand: Zum einen sollen so Kosten gespart werden, zum anderen soll die angenehme Hotel-Atmosphäre zu einer schnelleren Genesung der Patienten beitragen. Dass diese Form der Patientenunterbringung nun auch in der Schweiz Einzug hält, ist deshalb nicht zuletzt auch eine Folge des neuen Spitalfinanzierungssystems über Swiss DRG und des damit entstehenden Kostendrucks.

Medizinische Verantwortung bleibt beim Spital

Das erste Patientenhotel will nun die Reliva AG, Zürich, als Betreiberin für das Lausanner Unispital CHUV realisieren. Geplant ist ein Hotel mit 100 Zimmern, das das eher nüchtern wirkende CHUV mit seinen 900 Betten ergänzt. Die medizinische Verantwortung und auch die Abrechnung über die Krankenkasse bleiben unter der Hoheit des

CHUV. Das Unispital entschädigt wiederum die Reliva AG für die erbrachte Hotel-Leistung.

Mitaktionär der Reliva AG und Reliva-Verwaltungsratsdelegierter Christoph Glutz nennt noch weitere Gründe, warum ein Patientenhotel heute durchaus Sinn macht: Zum einen seien die Patientenansprüche gestiegen – ein Einzelzimmer, wie es ein Patientenhotel bietet, wird heute auch durch allgemein Versicherte sehr geschätzt. Das in Lausanne geplante Patienten-

hotel orientiert sich am Niveau eines 3-Sterne-Hotels, ohne jedoch explizit Sterne anzustreben. Die Zimmer sollen Hotel- statt Spitalcharakter aufweisen. Zum anderen sollen Aufenthaltsbereiche und Restaurant den sozialen Kontakt und die Bewegung fördern. «Die Gäste im Patientenhotel sollen ihre Mobilität zurückgewinnen», so Glutz.

Entsprechend viel Wert wird auf ein attraktives Gastronomieangebot gelegt. Für das Erarbeiten des Restaurant-Konzepts wurde bewusst ein Hotel- und nicht ein Spital-Profi beauftragt: Adrian Stalder, Ex-Hotelier im «Sarat», Pontresina, soll für die gewünschte Hotel-Stimmung sorgen. «Das Restaurant soll Lebensfreude vermitteln», betont Adrian Stalder. Er plant eine teilweise offene Küche, dank der die Gäste dem Hantieren der Küchen-Profis zuschauen können. Tische, welche zum Kommunizieren einladen und eine Bar, an der Menschen mit Rückenproblemen auch stehend in Kontakt kommen können, sind weitere Elemente.

Eng wird mit dem CHUV nicht nur medizinisch sondern auch bei der Verpflegung zusammengearbeitet: «Im Patientenhotel wird viel Inhouse-Convenience aus der Zentralküche des CHUV weiter-

verarbeitet werden,» verdeutlicht Stalder.

Patientenhotel am CHUV soll 2016 bezugsbereit sein

Christoph Glutz ist überzeugt, dass ein Aufenthalt in einem Patientenhotel «deutlich weniger» kostet als in einem Spital. Zum einen sind die Kosten für die Infrastruktur deutlich tiefer: Er rechnet in Lausanne mit Investitionen wie für ein Seniorenzentrum. Zum anderen seien auch die Personalkosten geringer: Glutz geht davon aus, dass zwei Drittel der Belegschaft in den Bereichen Hotellerie, Administration und Reinigung beschäftigt sein werden, ein Drittel in der Pflege – ebenfalls ähnlich wie in einem Seniorenzentrum. Zudem soll ein Aufenthalt im Patientenhotel den Gesamtauf-



«Ein Aufenthalt in einem Patientenhotel kostet deutlich weniger als im Spital.»

Christoph Glutz
Reliva AG

enthalt nicht verlängern. Zielgruppen eines Patientenhotels sind aber nicht nur Patienten: Angehörige und Familienmitglieder sind genauso willkommen, jedes Zimmer des Patientenhotels auf dem CHUV-Campus erhält ein Bettssofa für eine Begleitperson. Ansprechen will Glutz darüber hinaus noch Seminar-Kunden aus dem Umfeld des CHUV.

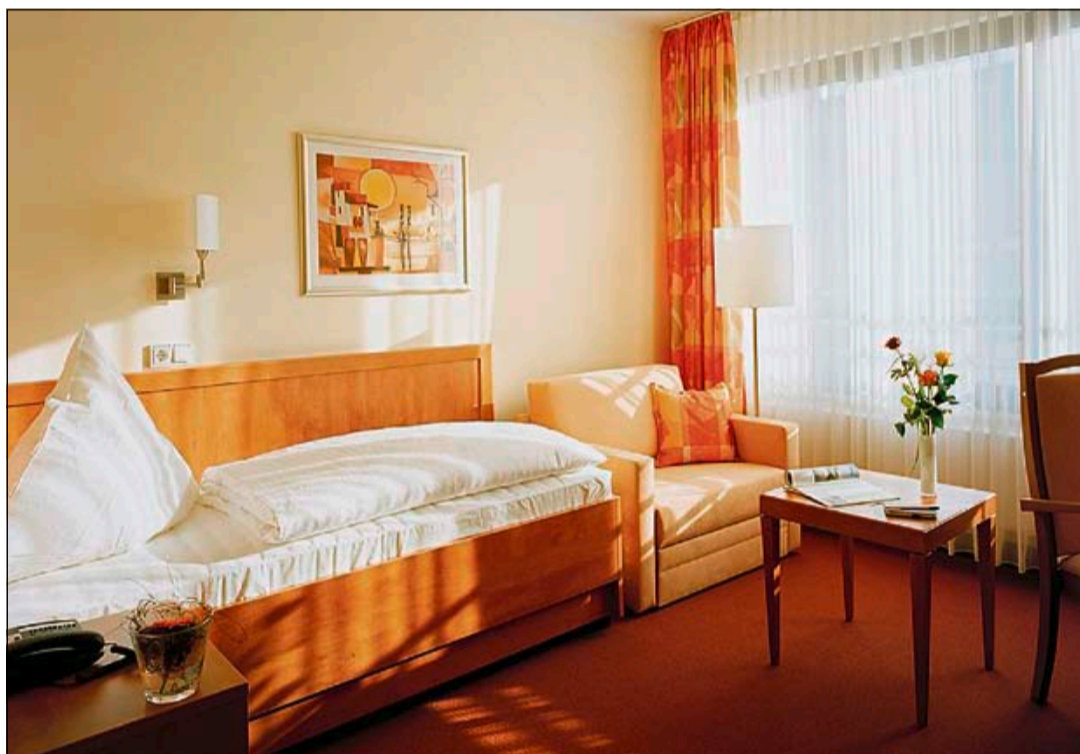
Bezugsbereit wird das neue Haus auf dem CHUV-Campus Anfang 2016 sein. Der Baustart ist für 2014 geplant. Reliva veranschlagt 34 Millionen Franken für den Bau. Die Immobilieninvestition wird durch eine Pensionskasse getätigt, deren Namen noch geheim ist.

Im Gespräch ist Christoph Glutz auch bereits mit weiteren Spitälern. Es bestehe ein erhebliches Interesse am Thema Patientenhotel, meint der Reliva-Delegierte. Namen möchte er aber keine nennen.



Patientenhotel Mannheim als Vorbild: Das Restaurant erinnert in keiner Art an ein Spital.

Bilder zvg



Hotelatmosphäre statt sterile Spitalwelt: Der Patient soll sich wohl fühlen und so schneller genesen.

Pilot Mannheim Auslastung noch ausbaufähig

Vorbild für das Patientenhotel in Lausanne ist jenes in Mannheim, welches an der Reliva AG beteiligt ist und dieser als Wissens- und Referenzpartner dient. In Deutschland war das Patientenhaus auf dem Gelände des Universitätsklinikums Mannheim das erste dieser Art. Eine Studie des deutschen Krankenhaus-Instituts zum Betriebsjahr 2011 hat gezeigt, dass die Auslastung mit

65% (ohne Wochenende 85%) der erwarteten Mindestauslastung entspricht. Trotzdem ist die Belegung noch nicht dort, wo sie die Betreiber gern hätten. So weist die Gynäkologie, welche in skandinavischen Ländern die meisten Kunden in einem Patientenhotel zählt, noch erhebliche Belegungsressourcen vor. Die Studie ergab ebenfalls, dass der Behandlungsaufwand im Patientenhotel nicht per se klei-

ner ist als im Spital. In einigen Fachgebieten wie der Geriatrie oder Neurologie fällt der Case-Mix-Index als Indikator für den Behandlungsaufwand kleiner aus als in der verlegenden Fachabteilung. In anderen Gebieten wie der Orthopädie ist es genau umgekehrt. Gemäss Studie soll deshalb nicht die Fallschwere ausschlaggebend sein, sondern das Low-Care-Potenzial gegen Ende des Aufenthalts. gsg

ANZEIGE

Der Schweizer  Snackspezialist vereint Tradition und Innovation.

Unser Sortiment an ausgewählten, frisch produzierten Snacks ist perfekt abgestimmt auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit. Der Produzent der Toast Master Spezialitäten, Romer's Hausbäckerei AG, ist Garant für konstante Qualität, eine lückenlose Servicekette sowie ein attraktives Preis-/Leistungsverhältnis.

Verlangen Sie unsere Produktdokumentation:
Telefon 055 293 36 55, info@toastmaster.ch, www.toastmaster.ch

Toast·Master

swiss  snacks



Focaccia mit Trutenfleisch, Schmelzkäse und Basilikum gefüllt

TM B/13